



Faszination Berg

Gedanken auf der Glocknertour mit den Oberösterreichischen Nachrichten (OÖN) und der Oberbank

30. Juni / 1. Juli 2017, Stüdlhütte, Großglockner

Bewegung und Beweglichkeit

Die Motivationen für das Bergsteigen sind recht unterschiedlich: der sportliche Ehrgeiz, dann der Versuch, die eigenen Grenzen auszuloten, zu erweitern und zu überwinden. Wichtig sind Wegbegleiter und Bergführer, durch die sich der äußere Aufstieg mit dem inneren Weg, dem Besteigen der Berge des Herzens verbindet. Das Gehen im Schweigen, das gemeinsame Steigen, das Warten aufeinander, die Verwiesenheit aufeinander am Seil, das Teilen des Essens und Trinkens, die gemeinsamen Abende sind Persönlichkeit bildend, Gemeinschaft und Freundschaft stiftend. Und es ist nicht selten auch eine spirituelle Dimension präsent.

Wie geht's? Das ist eine alltägliche Frage, die wir einander stellen. Es geht gut, recht gut, halbwegs gut, ausgezeichnet oder einfach schlecht. Es geht gar nichts mehr. Ich stehe an. Mit dem „Gehen“ drücken wir den Gang des Lebens mit Gelingen, mit Scheitern, mit Höhen und Tiefen, mit den Wegen, Umwegen, Irrwegen und Abwegen aus. Das Gehen wird zum Bild der inneren Befindlichkeit und auch zum Symbol unserer Beziehungen: Menschen gehen aneinander vorbei oder wieder aufeinander zu. Gehen ist durchaus modern, das äußere Gehen und auch der innere Weg. „Vor allem verliere nie die Lust am Gehen! Ich gehe jeden Tag zu meinem Wohlbefinden und entferne mich so von jeder Krankheit. Ich habe mir die besten Gedanken ergangen, und ich kenne keinen noch so schweren Kummer, den man nicht weggehen könnte. Bleibt man so am Gehen, so geht es schon.“ Søren Kierkegaards Denken ist Bewegung. Abgesehen von dem alltagspraktischen Tipp, dass tägliche Bewegung vor Krankheiten schützt, eine heitere Stimmung fördert und das Denken in Gang bringt und hält, charakterisiert diese Briefstelle auch den Grundzug seiner Philosophie: Es „geht“ – im wahrsten Sinne des Wortes – um die Selbstbildung und Wandlung des Selbst. Das Leben ist nicht die gerade einer Autobahn. Es gehören wie beim Bergsteigen Aufstiege und Abstiege dazu.

Wer nicht geht, geht auf Dauer körperlich, psychisch und auch geistlich zugrunde. „Zu unserer Natur gehört die Bewegung. Die vollkommene Ruhe ist der Tod.“¹ Körperliche Bewegungsfähigkeit und geistige Beweglichkeit gehören zusammen. So gehört zum Verstehen Beweglichkeit. Kants Schrift „Über Pädagogik“ zielt darauf ab, ganz im Sinne des Aufklärungsideals, Menschen zur geistigen Beweglichkeit zu führen: Überblick zu verschiedenen Denkweisen über Kritik bis hin zur Selbstkritik als „Beweglichkeit des eigenen Denkens, das sich selbst immer wieder der Möglichkeit aussetzt, falsch zu liegen.“²

¹ „Le mouvement fait partie de notre nature. La tranquillité absolue est la mort.“ (Blaise Pascal, Pensées. Über die Religion und über einige andere Gegenstände, Heidelberg 1972, Nr. 129)

² Immanuel Kant, Über Pädagogik, in: WW (ed. Weischedel) Bd. 10/2: Schriften zur Anthropologie, Geschichtsphilosophie, Politik und Pädagogik; Darmstadt 1983, 691-761.

Wohin gehst Du?

„Die Götter hatte Sisyphos dazu verurteilt, unablässig einen Felsbrocken einen Berg hinauf zu wälzen, von dessen Gipfel der Stein selber wieder herunter rollte. ... Schließlich ist nach dieser langen Anstrengung das Ziel erreicht. Und nun sieht Sisyphos, wie der Stein im Nu in jene Tiefe rollt, aus der er ihn wieder auf den Gipfel wälzen muss. ... Heutzutage arbeitet der Werktätige sein Leben lang unter den gleichen Bedingungen, und sein Schicksal ist genauso absurd. ... Sisyphos, der ohnmächtige und rebellische Prolet der Götter, kennt das ganze Ausmaß seiner unseligen Lage: über sie denkt er während des Abstiegs nach. ... Wenn man so zuweilen in den Schmerz hinabsteigt, dann auch in die Freude, damit wird nicht zuviel behauptet. Ich stelle mir immer noch vor, wie Sisyphos zu seinem Stein zurückkehrte und der Schmerz wieder von neuem begann. ... Der Kampf gegen Gipfel vermag ein Menschenleben auszufüllen. Wir müssen uns Sisyphos als einen glücklichen Menschen vorstellen.“³ Albert Camus berühmtes Werk, *Der Mythos von Sisyphos*, kreist um die zentrale Frage, „ob das Leben die Mühe, gelebt zu werden, lohnt oder nicht.“ – Der Weg allein ohne Orientierung und ohne Ziel hat noch keinen Sinn. Weg von hier, weil die Leute so anstrengend sind, weil Aufgaben kaputt machen, weil das Leben zum Wegwerfen ist? Die Erlebnisgesellschaft, die so viel vom Leben, vom Glück, vom Heil, von der Gesundheit redet, ist oft dem Leben recht fern. Realitätsverweigerung und Wirklichkeitsflucht gehören zum Programm. Unsere Zeit ist damit beschäftigt, Ablenkungen zu gestalten, sie weiß aber nicht mehr, wovon sie ablenkt. Nun wollen wir es doch nicht so machen wie in dem unvergesslichen Lied des Wiener Kabarettisten Helmut Qualtinger aus den 50er Jahren, wo ein jugendlicher Motorradfahrer sagt: „Wir wissen nicht, wo wir hinfahren, aber dafür sind wir g'schwinder dort“. Die Innenseite der Spaßgesellschaft ist nicht selten Verzweiflung, Sinnlosigkeit und Orientierungslosigkeit.

Beim Gehen und Bergsteigen ist auch eine spirituelle Dimension präsent. Das Gehen ist eine Schule der Sehnsucht, sich nicht mit zu wenig zufrieden zu geben, die Ziele des Lebens nicht zu niedrig anzusetzen und diese Ziele nicht aus den Augen zu verlieren. Der Weg ist ein menschheitliches Symbol, das eng mit unseren Daseinserfahrungen verknüpft ist. Für alles, was einen Anfang und ein Ende hat, legt sich die Vorstellung vom Weg nahe. Der Gedanke vom Weg gehört außerdem zum ethischen Alphabet der Menschen. Sobald das Leben als Aufgabe und Tat begriffen wird, wird der Mensch in die Situation der Wahl und der Entscheidung versetzt. In fast allen Religionen gibt es die Vorstellung von der Reise oder vom Aufstieg der Seele zu Gott. Von der biblischen Botschaft her sind diese Wege auch Gotteswege, der mit dem einzelnen Menschen und mit dem Volk Gottes mitgeht. Der Gott der Bibel ist ein „Weg- oder Wandergott“. Das Johannesevangelium spricht in einem absoluten Sinn von Jesus als *dem Weg*: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich“ (Joh 14,6).

Die Berge verweisen auf die Fragen nach einem letzten Sinn und Ziel unseres Lebens, ein Sinn und Ziel, das nicht ins Leere geht, nicht in der Absurdität des Alltags endet, sondern die Treue zur Erde und die Hoffnung auf Glück miteinander verbindet und versöhnt. Gerade die Berge verweisen darauf, dass wir Orientierungswissen brauchen, nicht bloß Strategien des Handelns oder das Erlernen von Funktionen. Orientierungswissen, das Sinn erschließt, hat einen Wahrheits-, Freiheits- und Heilsbezug.

³ Albert Camus, *Le mythe de Sisyphe* (1943). *Essais*. Hg. R. Quillot/L. Faulcon, Paris 1965, 89ff., dt. *Das Absurde und der Selbstmord*, in: *Der Mythos von Sisyphos. Ein Versuch über das Absurde. Das Frühwerk. Mit Nachwort von Francois Bondy*, Düsseldorf 1967, 397-403.

Ausgesetzt auf den Bergen des Herzens

„Ausgesetzt auf den Bergen des Herzens. Siehe, wie klein dort, siehe: die letzte Ortschaft der Worte, und höher, aber wie klein auch, noch ein letztes Gehöft von Gefühl. ... Aber ungeborgen, hier auf den Bergen des Herzens.“ (Rainer Maria Rilke)⁴ Das Besteigen von Bergen in den Alpen oder in der Wüste und das Besteigen der inneren Berge sind nicht einfach parallel zu sehen. Man kann auch in die Berge der Welt vor den inneren Höhen und Abgründen flüchten. Die äußeren Berge können aber eine große Hilfe sein, die inneren Berge der eigenen Identität und der Einwohnung Gottes in uns emporzusteigen. Dieses Ineinander hat eine lange Tradition, die sich in der Mystik niedergeschlagen hat. Gregor von Nyssa vergleicht den Aufstieg der Seele zu Gott mit Moses, der auf dem Sinai die Bundestafeln erhält. Der Aufstieg auf den Berg Sinai (Ex 33) wird zur Allegorie des geistlichen Aufstiegs der Gotteserkenntnis. Moses wird als Typus des kontemplativen Beters gezeichnet, der Aufstieg zum Sinai wird als Weg zur Vollkommenheit und als Aufstieg der Kontemplation gedeutet. Der Sinaigipfel erscheint als „Gipfel des Geistes“.⁵ Johannes Klimakus⁶ war Mönch auf dem Sinai. Seine innere Treppe bzw. Leiter findet sich auch in der geographischen Landschaft. Ein zentrales Werk des heiligen Johannes vom Kreuz heißt „Empor den Karmelberg“ (subida)⁷: Dieses zentrale Werk handelt davon, wie die Seele sich bereiten kann, um bald mit Gott vereinigt zu werden. Es gibt Weisung und Lehre für Anfänger wie auch für Fortgeschrittene, sich alles Zeitlichen zu entlasten, doch sich auch nicht mit Geistlichem zu belasten, sondern in der vollen Entblößung und Freiheit des Geistes zu verharren, wie die Vereinigung mit Gott sie voraussetzt. Die Strophen des „Aufstieg zum Karmelberg“ beschreiben die Weise, zum Gipfel des Berges aufzusteigen, nämlich zum erhabenen Stande der Vollkommenheit, zur Vereinigung der Seele mit Gott.

Grenzerfahrung Berg

Jeder, der über viele Jahre hinweg seinen Weg über Gipfel, Gletscher und Grate suchte, wird in Grenzsituationen den Scheideweg des Lebens und des Todes erfahren haben. Das Mitgerissenwerden von einem Schneebrett, das Hängen im Seil, das Einbrechen in eine Gletscherspalte, der Tod des Freundes, der vor den eigenen Augen abstürzt. Oder auch: Ich komme an meine körperlichen und seelischen Grenzen. Ich kann nicht mehr und ich will nicht mehr. Das Bergsteigen führt in Grenzsituationen und Grenzerfahrungen. Existenzielle Beispiele solcher Grenzsituationen sind für Karl Jaspers Kampf, Tod, Zufall, Schuld. Jaspers erkennt Leiden und Kontingenz nicht als einziges, alle Grenzsituationen einendes Element an, denn da ist noch mehr: „Das Gemeinsame ist aber auch, dass sie die Kräfte zur Entfaltung bringen, die mit der Lust des Daseins, des Sinns, des Wachsens einhergehen.“⁸ In der humanistischen Psychologie von Abraham Maslow sind Beispiele für Grenzerfahrungen

⁴ In: Rainer Maria Rilke, Fünfzig Gedichte. Ausgewählt von Dietrich Bode, Stuttgart 1977, 67.

⁵ Gregor von Nyssa, De vita Moysis, in: PG 44, 247-430; dt. Der Aufstieg des Moses. Übersetzt und eingeleitet von M. Blum (Sophia 4) Freiburg 1963.

⁶ Johannes Klimakos, Die Leiter zum Paradies, in: PG 88, 631-1164; dt. Klimax oder die Himmelsleiter. Übersetzt von G. Makedos und J. Pauli, hg. von der Berg Sinai Stiftung, Athen 2000, 21-351.

⁷ Johannes vom Kreuz, Empor den Karmelberg (SW 1), Einsiedeln 1964.

⁸ Karl Jaspers, Psychologie der Weltanschauungen, 1971, 256f.

(Peak Experiences) mystische Erfahrung, Naturerfahrung, ästhetische Erfahrung, schöpferischer Augenblick, therapeutische oder intellektuelle Einsicht, orgasmische Erfahrung. Grenzerfahrungen sind „Augenblicke höchster Glückseligkeit und Erfüllung.“⁹ Grenzerfahrungen sind dabei positiv und wünschenswert. „Die emotionale Reaktion bei Grenzerfahrungen hat einen besonderen Beigeschmack des Wunders, der Scheu, der Ehrfurcht, der Bescheidenheit und der Auslieferung an die Erfahrung an etwas Großes. Das hat manchmal einen Hauch von Angst (obwohl angenehmer Angst), überwältigt zu werden.“¹⁰ Grenzerfahrungen sind geprägt von überwältigenden Glücksgefühlen, sind Momente totaler Aufmerksamkeit und erscheinen als Blitze totaler Freiheit. Das wesentliche Sein und der Sinn des Lebens erscheinen unverhüllt, völlig einsichtig und klar und ungeheuer schön.¹¹ Erfahrungen auf dem Berg als Grenzsituation des Lebens und des Todes, aber auch Erfahrungen auf dem Berg als Quelle größter menschlicher Zuneigung können Momente sein, in denen wir etwas vom Geheimnis Gottes erahnen.

+ Dr. Manfred Scheuer
Bischof von Linz

⁹ Abraham H. Maslow, 1973, Psychologie des Seins. Ein Entwurf, München 1973, 85.

¹⁰ A.a.O. 99.

¹¹ Vgl. Jörg Kollbrunner, Das Buch der humanistischen Psychologie: eine ausführliche einführende Darstellung und Kritik des Fühlens, Denkens und Handelns in der humanistischen Psychologie. Eschborn bei Frankfurt am Main ³1995, 297.